

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 37. Neuenbürg, Mittwoch den 10. Mai 1848.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig 1 fl.; auch bei den entfernteren Postämtern nicht höher als 1 fl. 6 kr. In Neuenbürg und Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern; Bestellungen werden fortwährend angenommen. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift 2 kr.

Amtliches.

Da der Herr Staatsrath Karl Mathy in Karlsruhe die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten des IV. Wahlbezirks des Schwarzwaldkreises zur deutschen National-Versammlung angenommen hat, so wird zu Folge Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 6. d. M. diese Erklärung hienach zur öffentlichen Kenntniß des Wahlbezirks gebracht.

Calw, 7. Mai 1848.

K. Oberamt. Gmelin.

An das Hochpreisl. K. Württembergische Ministerium des Innern!

Auf die verehrliche Eröffnung vom 29. April, wonach der IV. Wahlbezirk des Schwarzwaldkreises mir die hohe Ehre erwiesen, mich zum Abgeordneten für die deutsche National-Versammlung zu wählen, habe ich zu erwiedern, daß ich mit Freude und Dank diese Wahl annehme, als das erste und hoffentlich bald nicht mehr das einzige Zeichen, daß die Schranken zwischen deutschen Volksstämmen auch bezüglich auf die Vertretung in allgemeinen deutschen Angelegenheiten gefallen sind. Die Gesinnungen, denen ich das Vertrauen so vieler wackern Männer verdanke, haben mich durch mein bisheriges Leben begleitet und ich werde sie auch fernerhin unverändert bewahren; die schwere aber ehrenvolle Aufgabe in Frankfurt werde ich nach besten Kräften zu lösen suchen.

An dem Tage, welcher hiezu bestimmt werden wird, werde ich mich in Frankfurt einfinden.

Karlsruhe, 5. Mai 1848.

Eines hochpreisl. Ministeriums des Innern ergebenster

(gez.) Karl Mathy.

vdt. Kohler.

Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, neben den Urkunden über die Bestellung der Wahlmänner für die Abgeordnetenwahl (Erl. v.

6. Mai 1848) auch die Wahlprotokolle selbst hieher vorzulegen und über die Vorladung der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl auf die vom Oberamt bezeichnete Zeit förmliche Eröffnungs-urkunden einzusenden.

Neuenbürg, den 9. Mai 1848.

K. Oberamt.

Leypold.

Da nach verschiedenen, dem K. Ministerium zugekommenen Mittheilungen hie und da noch Besorgnisse wegen des Zusammenziehens von württembergischen und anderen Truppen zu herrschen scheinen, so wird hiemit gemäs höherer Weisung veröffentlicht und die Versicherung gegeben, daß jenen Truppensendungen sowohl von Seiten Württembergs, als von Seiten der benachbarten Regierungen in keiner Weise die Absicht zu Grunde liege, der Verwirklichung der zugesagten Rechte des deutschen Volks entgegen zu treten.

Neuenbürg, den 2. Mai 1848.

K. Oberamt.

Leypold.

Nachdem Seine Königliche Majestät dem von dem Finanzministerium vorgelegten Entwurfe einer Verordnung wegen Ertheilung einer Amnestie für alle noch ausstehenden Forst- und Jagdstrafen, sowie für alle noch nicht abgerügten Forst- und Jagdvergehen die höchste Genehmigung erteilt haben, worüber das Weitere bereits im Regierungsblatte bekannt gemacht worden ist, so werden die Stiftungs- und Gemeindebehörden in Gemäsheit Erlasses des Ministeriums des Innern vom 21. I. Mts. hiemit aufgefordert, hinsichtlich der in Stiftungs- und Gemeindegewaldungen begangenen Forst- und Jagdvergehen, beziehungsweise der für solche Vergehen noch ausstehenden Strafen, Einleitungen zu einem ähnlichen Nachlasse zu treffen.

Neuenbürg, den 2. Mai 1848.

K. Oberamt.

Leypold.

Obwohl die in dem Regierungsblatt No. 24. erschienene K. Verordnung, betreffend eine Amnestie für Forst- und Jagdvergehen, jeder Mißdeutung und jedem Mißbrauch mit klaren Worten entgegentritt, so ist doch immerhin noch möglich, daß Unverständige oder Uebelgesinnte jenen Akt der Milde so auslegen, als ob dadurch Aussicht auf Strafflosigkeit auch erst zu begehender Frevel dargeboten sey. Es sind daher die Kameral- und Forstämter von der Regierung aufgefordert worden, einer solchen Auslegung durch Belehrung und Warnung entgegen zu wirken. Die bloß für die Vergangenheit bewilligte Strafflosigkeit soll nach der Absicht der Staatsregierung nichts Anderes hervorrufen, als daß unter dem Einfluß einer dankbaren Anerkennung dieser Milde eine neue Zeit mit neuen besseren Vorsätzen angetreten werde und Jeder sich aufgefordert fühle, dazu beizutragen, daß Besonnenheit, Achtung des Rechts und der Ordnung zurückkehren. Daß auf jede billige und ausführbare Erleichterung des Volks die Regierung auch ferner Bedacht nehmen werde, ist zu erwarten. Sie beabsichtigt unter Anderem eine Revision des Forststrafgesetzes und wird dabei die Frage von Abschaffung der Delations-Gebühren neben einer auf andere Mittel und Merkmale gestützten Belohnung pflichtgetreuer Forstdiener in Erwägung ziehen. Sie wird der da und dort behaupteten unbegründeten Verkürzung der auf Forstnutzungen Bezug habenden Rechte eine unparteiische Untersuchung nicht versagen und dabei überhaupt erforschen, ob und welche billige Zugeständnisse der Landwirthschaft noch ferner gemacht werden können, ohne die pflichtmäßige Sorge für das unentbehrliche Besizthum der Staatswäldungen hinten zu setzen, welche in manchen Gegenden eine weitere Ausdehnung der bisherigen Zugeständnisse allerdings nicht mehr zulassen dürfte. Sie wird in Bezug auf Jagdrechte und deren Benützung in alsbaldige Erwägung nehmen, ob und welche gesetzliche Bestimmungen neben demjenigen, was durch höchste Entschließung hinsichtlich der hofkammerlichen und Hofjagden bereits geschehen ist, zur Verabschiedung zu bringen seyen. Nimmermehr aber kann und wird die Regierung zugeben, daß in mißverständener Berufung auf die verkündigte Amnestie und weitere in Aussicht stehende Maßregeln gemeinschädliche Nachsicht eintrete gegen den habituellen Holzdieb und gegen den Wilderer, welche das Eigenthum des Staats und die Sicherheit der zum Schutze desselben bestellten pflichtgetreuen Diener gefährden, noch wird sie Vorschub leisten demjenigen, welche auf Kosten der Ordnung und des Wohls ihrer Familien oder Gemeinden einer müßiggängerischen Jagdlust fröhnen, noch diejenigen schonen lassen, welche aus bösem Willen sich ihren Verbindlichkeiten, sey es gegen den Staat, (der jetzt seiner Hülfquellen mehr als je bedarf,) sey es gegen

Privaten, zu entziehen Last tragen sollten. Die Behörden sind daher wiederholt aufgefordert worden, jeder Verletzung des Staatseigenthums und der zum Schutze desselben eingeführten Ordnung mit allen ihnen zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten, die Frevel erforderlichen Falls den Gerichten zu überliefern, damit den Schuldigen die ganze Strenge des Gesetzes treffe, die Gutgesinnten aber bei jeder passenden Gelegenheit zu ermuntern, daß sie die Wirksamkeit der Gesetze und Obergkeiten unterstützen.

Neuenbürg, den 8. Mai 1848.

Das Forst- und Kameralamt.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Herrenalb.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 18. d. Mts.,

werden in nachbenannten Staatswäldungen folgende Scheidholz-Quantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar:

im Artloch und Schörsthalde,

591 Stämme tannenes Langholz vom 80er abwärts,

120 Stücke tannene 16schühige Säglöße 3 $\frac{1}{2}$ Klafter buchene Scheiter und 3 $\frac{1}{2}$ Klafter birken Scheiter;

im Staatswald Wurstberg:

71 Stämme tannenes Langholz vom 64er abwärts und 3 $\frac{1}{2}$ Klafter buchene Scheiter.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr bei der Försterwohnung in Herrenalb.

Neuenbürg, den 6. Mai 1848.

K. Forstamt. v. M o l t k e.

Neuenbürg.

Straßensperre.

Da zu Anfang der nächsten Woche an der untern Brücke eine Reparation vorgenommen wird, so kann dieselbe vom nächsten Montag den 15. d. M. an auf die Dauer von 8 Tagen nicht befahren und muß dagegen der Bronnenweg benützt werden.

Den 9. Mai 1848. Stadtschultheißenamt.

Fischer.

Grunbach.

Holzverkauf.

Am Samstag den 13. Mai d. J.

werden aus den dieffseitigen Gemeindegewaldungen 388 Stämme Floß- und Bauholz, welches sich theilweise vorzüglich auch zu Pfahlholz eignet, und 34 Klafter forchenes Scheiterholz gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 8 Uhr bei dem Rathhause, von wo aus man sich in die betreffenden Schläge begeben wird.

Den 8. Mai 1848.

Gemeinderath.

Vorstand Schultheiß Rittmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.
Neue Sommerstoffe.
Cassinetts

zur Montur für Landwebrmänner empfiehlt

Carl Fr. Gross.

Gegen gesetzliche Sicherheit können sogleich
50 fl. ausgeliehen werden. Wo sagt die
Redaktion d. Blts.

Calmbach.

Der hiesige Gemeinderath, 2 Mitglieder aus-
genommen, legte kürzlich auf den Wunsch der Bür-
gerschaft seine Stelle nieder und eine neue Wahl
wurde vorgenommen, bei welcher wieder zwei der
früheren Mitglieder gewählt wurden, die zwei

ersteren aber sich weigerten, abzutreten. Das Ver-
trauen zu einem der zwei wieder neu Gewählten
früheren Mitglieder ist aber seit einem neulichen
Vorgange, der bei dem Gerichte anhängig ist, be-
deutend gewichen, so, daß wenn wieder eine Wahl
vorgenommen würde, dasselbe in der Stimmenzahl
weit zurückbleiben dürfte. Um so mehr mußte es
aber auffallen, daß von Seite des Gemeinderaths
diesem Mitgliede ein nicht unwichtiges Gemeinde-
amt übertragen wurde. Es ist der Wunsch des
größern Theils der Bürgerschaft, daß jenes Ge-
meindeamt einem andern Manne, dessen Tüchtig-
keit besser erprobt ist und der ein allgemeineres
Vertrauen genießt, übertragen werden möchte;
dies glaube ich im Sinne dieses größern Theils
veröffentlichen zu müssen.

Ein hiesiger Bürger.

Einladung.

Am nächsten Sonntag den 14. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr findet eine Versammlung der
Wahlmänner des Oberamtsbezirks im Gasthof zum Döfen in Neuenbürg statt, zu deren
zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.

Gegenstand der Berathung wird seyn:

1) die Gründung eines vaterländischen Bezirks-Vereins.

2) die bevorstehende Wahl eines Abgeordneten zur Stände-Kammer.

Neuenbürg, den 7. Mai 1848.

Wieder wehen die dreifarbigten deutschen Fahnen
vom Thurme, vom Burgschlosse, von den Gebäuden
der Stadt; die Stadt hat ein Festkleid angelegt, ent-
nommen aus der schönen freien Frühlingsnatur, passend
auf Heute, da wir Alle, stehend, mitten im schönsten
Frühling einer neuen außerordentlichen Zeit, hoffen, ja
nicht mit Unrecht hoffen auf einen gedeihlichen Sommer,
der uns schöne Früchte zur Reife bringen möge. Was
hat dieser Schmuck zu bedeuten? Wißt Ihr denn nicht,
daß „unser Mathy,“ (wie sich ein Redner dieses
Tages ausdrückte,) der erwählte Reichstags-Abgeordnete
heute in unsere Mitte treten wird, um sich seinen Wäh-
lern zu zeigen! Obwohl Hr. Mathy sich im Voraus
Ehrenbezeugungen verboten hatte, so war doch mit der
Frühe des heutigen Tages ein rühriges Leben unter uns
getreten. Nach und nach kamen auch die Landbewohner
herein. — Omnibusse und Gefährte mit Wählern aus
Calw, Wildbad und Umgegend fahren oben zur Stadt
herein, während solche von hier zum andern Ende
hinausfahren um den Erwarteten zu bewillkommen. —
Nicht lange, so schallte der Ruf „er kommt,“ und siehe,
nun war er da, in unsrer Mitte. Die Herzen schlugen
stärker, erwartend, was nun weiter folgen werde. —
Wir müssen vorausschicken, daß es uns, die wir selbst
von dem Zwecke und den Begebenheiten dieses Tages
erfüllt und bewegt waren, nicht möglich ist, Alles genau
so wieder zu erzählen, wie es sich zutrug, und müssen
uns daher nur auf kurze Mittheilung des Wesentlichsten
beschränken. Ohne Zweifel hat der Eine oder Andere
der auch dabei war, seinen Nachbarn oder Freunden
von diesem schönen Tage erzählt, und so kann der ge-
neigte Leser es sich selbst ergänzen, was er hier vermisst.
— Nach einiger Ruhe begab sich Hr. Mathy begleitet
von vielen Wählern auf das Rathhaus, dessen Fronte
sich als gute Vorbedeutung ebenfalls Frühlingschmuck
angethan, und an dessen Balkon unser Reichsadler zu
sehen war. Hr. Stadtschultheiß Fischer stellte in einer
kurzen Ansprache den Mann des Vertrauens der Menge
vor, worauf dieser das Wort ergriff. In schönen Worten
die den erfahreneren, geübten, denkenden Redner bekun-
deten, sprach derselbe seinen Dank aus an die Wähler,

die ihn zu einem so wichtigen Berufe zum Manne ihres
Vertrauens ausersehen. Er gieng über auf die jetzigen
Zustände, sprach mit kräftigem Worte von den aus
diesem folgenden jetzigen Aufgaben der Abgeordneten
und was für Hebung des Wohlstands des Volkes vor
Allem nöthig sey. Er schildert und vergleicht die wahre
Freiheit, wie die bei Weitem größte Zahl der Deutschen
sie meine, wie sie unsre seitherigen wahren Volks-
vertreter, denen er sich anschließen werde, längst gewollt,
mit einem Bilde, das nicht treffender hätte gewählt
werden können, mit der „Gesundheit!“ Wenn der ge-
sunde Mensch seine Gesundheit durch seine Lebensweise
würdig zu benützen wisse, werde er sie erhalten; stürze
er sich aber in ein verderbliches Leben, und achte die
Gesundheit nicht, so verliere er sie, und mache sich da-
durch dieser unwürdig. Gerade so mit der Freiheit in
Ordnung, die uns mit dieser erhalten bleibe, aber die
bei Anarchie (Gesetzlosigkeit) auf immer verloren sey,
und mit welcher wir uns der wahren Freiheit
unwürdig zeigen würden. Er fügte noch bei, daß er
nichts verspreche, daß aber seine Wähler seinen Hand-
lungen und Thaten folgen, sie beachten und beurtheilen
sollen, was sie ohne Zweifel thun werden, und ihm
dann ihre Bemerkungen darüber frei und offen mit-
theilen mögen. — Wie so verschieden war dieser Ausdruck
von dem so vieler Wahlcandidaten, die vor ihre Wähler
mit so vielen Versprechungen jeder Art treten, mit
Versprechungen oft, die sie nicht zu halten im Stande
sind. — Nachdem er zum Schluß nochmals an die Wähler
den Dank für das ehrenvolle Vertrauen ausgesprochen,
tönten Lebehochs und Jubel ihm entgegen und der
Liederfranz sang ihm das Lied „Wer ist ein deutscher
Mann?“ ic.

Nun gieng es nach dem Saale der Post zu einem
Mittagsmahle, wo kaum mehr ein Plätzchen zu finden
war; auch Damen fanden sich dabei ein. — Toaste folg-
ten sich hier auf Toaste, die wir aber, da unser Vericht
sich zu sehr in die Länge ziehen würde, theils aber,
weil wir leider die Mnemotechnik nicht studirt, uns nicht
vollständig zurückerufen können und deshalb um Nachsicht
bitten. Zuerst stimmt der Hr. Abgeordnete Stadtschul-
theiß Fischer zur Bewillkommnung „unsers Hrn.

Mathy, wie es ihm am liebsten sey, genannt zu werden, ein herzlichtes Lebehoch an. Ihm folgte Hr. Mathy in einem längern Vortrag, berichtend über seine kürzliche Sendung in Schleswig-Holstein, wo er nur Kriegsgetöse und Waffengetöse gesehen und gehört, und will auf einige Stunden ablenken davon und übergehen zu den Segnungen eines ehrenvollen Friedens, unter dem Ackerbau, Gewerbe und Handel und aus diesen Künste und Wissenschaften erblühen. Er glaubt aber selbst, daß dieser Friede noch manchen Kampf kosten werde, daß er aber auf ehrenvolle Weise erkämpft werden müsse und werde, daß das einzige Deutschland in Kraft nach Tüssen der Wohlthaten des Friedens im Innern theilhaftig werden könne u. s. w. Der Hr. Abgeordnete Dennig von Pforzheim brachte ein Hoch den wackern Wählern, die ein lange eingewurzletes Vorurtheil durch diese Wahl gebrochen und den alten Jopf abgelegt, sich den Nachbarn genähert haben; und wünscht, daß dieses nachbarliche Einverständnis nie mehr gestört werden möge. Hr. Dr. Müller von Calw und Hr. Abgeord. Schmitt von Wertheim sprachen von der Einheit Deutschlands; Hr. Dörtenbach über die schöne Annäherung durch diese Wahl zwischen Baden und Württemberg. Hr. Blankenhorn aus Baden stimmte in passenden Worten ein Hoch an auf die deutschen Frauen und Jungfrauen, die in den Stunden der Gefahr uns mit Muth stählend, das Schwert umgürten werden. Hr. Dr. Kapff hinweisend auf den Wahlkampf der letzten Tage zollt volle Anerkennung Hrn. Dörtenbach für sein zu Gunsten Mathys erfolgtes Zurücktreten; Hr. Dörtenbach erwidert: daß er einen Zurücktritt zu Gunsten dessen, den er für besser, tüchtiger und würdiger halte, als Pflicht erachtet habe und schließt mit einem Hoch auf Mathy. Hr. E. Bärenstein erinnert an die Pflicht der Abgeordneten und ihr schweres Amt, daß wir Ihnen aber auch, wie sie uns, zur Seite stehen werden und wünscht ihnen Wohl und glückliche Reise. Hr. Groß wünscht: man möge auch einer heute noch nicht genannten Person gedenken, nämlich des „deutschen Michels“, der jetzt seine Schlafhaube abgelegt habe; gerne folgte diesem Wunsche ein Hoch. Hr. Schmitt von Wertheim sagt: es hätten vor einigen Wochen, freilich nur Wenigere seiner Landsleute, die württembergischen Truppen für Fremde, für feindliche gehalten, während hier durch die Wahl Hrn. Mathys so schön bewiesen worden, daß hier kein solches Vorurtheil herrsche und dadurch ein Beispiel deutscher Einheit geliefert worden sey; diese Einheit dieses Einverständniß und die Württemb. Truppen läßt er hoch leben. Hr. Kaiser schlägt einen Trinkspruch vor auf die deutschen Männer und Vorkämpfer unserer Freiheit, die ohne müde zu werden, ohne Verfolgung, Gefängnisse und Verbannung zu scheuen, eingestanden für ihre Ansichten zum Wohl des deutschen Volkes und die gerade es waren, welche großmüthig die wankenden Throne und die Verfassungen gerettet und ohne Unterlaß fortfahren in dem Streben ihres schönen Zieles ic. Hr. Brock begrüßt die Freunde der Nachbarschaft die heute unter uns waren. Ein Redner gedenkt der deutschen Jugend an der Spree und Donau, die gegen die Metternich'sche Finsterniß so ruhmvoll gekämpft. Ein anderer läßt sämmtliche Wähler hoch leben. Hr. Dr. Kapff spricht unter Andrem, immer habe es, wenn es sich um die Freiheit gehandelt, geheißt, „es ist zu früh,“ bis auf einmal der Schreckensruf „es ist zu spät“ gekommen sey und eine gewaltige Aenderung in Zeit und Raum hervorgerufen habe ic. Hr. Buhl bedauert die Wahl in Ludwigsburg und wünscht, daß für Strauß vielleicht in Baden eine Wahl eingeleitet werden könnte. Nun kam der Mann, der am Ohermontag den deutschen Gruß den deutschen Herzen entgegen gerufen, Hr. Dec. Eisenbach: in gewohnter Weise, in seiner bilderreichen Sprache, war sein Vortrag; er beginnt: „Ist Mathy da“ so habe es vor einigen Tagen geheißt, ja er ist jetzt unter uns, der Gefeierte ic. Er wohne zwar nahe beim Kirchturm,

man möge aber nicht meinen, daß er deswegen Kirchturms-Interessen bringe; sein Kieselstein, den er noch in die Woge der vielen Toaste werfe, werde nur einen kleinen Kreis beschreiben. Er habe in öffentlichen Blättern gelesen, wie Mathy in der Verbannung auch ein Lehrer gewesen ic.; er (der Redner) wolle nun, da der Koffer Mathys schon angefüllt sey mit Wünschen, etwas Weniges in seinen Reisefack oben darauf mitgeben: er möge beim Reichstage auch der Schule und ihrer Tante der Kirche gedenken u. s. w. Er schließt mit einem Hoch auf Mathy, in welches die ganze Versammlung einstimmte, dem Redner selbst Beifall zuerkannte. Hr. Mathy ergriff nun nochmals, sich theilweise beziehend auf den letzten Redner, das Wort: er sprach zuerst seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen auf herzliche Weise aus, wies hin auf seinen von dem Redner vor ihm berührten Aufenthalt in der Schweiz, wo er als Lehrer der Jugend gewirkt, dabei aber nie die Ruhe angewendet, sondern seine Schüler durch das Ehrgefühl gestraft, alle Vergehen verziehen, aber den Lügner eben durch jenes Ehrgefühl unter den Schülern selbst hart gezüchtigt habe ic. — Einen Collegen habe er auch an Louis Philipp gehabt (Heiterkeit). — Daß der Redner vor ihm die Kirche die Tante der Schule genannt habe, freue ihn um so mehr, als auch er der Meinung sey, daß sie künftig nicht mehr die Herrin derselben seyn solle. — Versprechungen mache er keine, dieß sey ihm zu monarchisch, schon so Vieles sey versprochen, aber nicht gehalten worden; man solle seine Handlungen beobachten, er werde dann Rechenschaft ablegen u. s. w. Er hofft, daß wir uns bald wieder sehen werden. Ein herzlichtes Lebehoch ertönte noch zum Abschied dem Manne der uns durch seine kräftigen, mit einer ihm eigenen Würde und Ernste gesprochenen Worte fesselte. — Aber nicht so schnell wollte man sich trennen, Mathy will zu Fuße durch die Stadt gehen, die ganze Versammlung, voran Musik, der Liederkranz, viele Damen auch wollen ihn noch begleiten. So gieng es vor die Stadt; ehe unser Mathy einstieg, wurden ihm von den Damen Blumen überreicht, ein Jeder drängte sich herzu um dem Manne Lebewohl nachzurufen oder die Hand zu reichen. — So schied man unter den besten Segenswünschen, gerührt, befriedigt, diesen Mann gesehen und gehört zu haben. — Zurückgekehrt in die Stadt galt es nun auch den Wildbadern und Calwern Beweise unsrer Freude und der Einheit zu geben. Auch sie wurden bis vor die Stadt begleitet, wo man im Gefühle der Eintracht noch herzlichte Grüße nachsendete. Auch der Himmel schien Freude an dieser Eintracht zu haben; das schönste Frühlingswetter waltete an diesem schönen Tage über allen den freundlichen, fröhlichen Gesichtern und festlich geschmückten Häusern. — Wir schließen diesen Bericht mit einem Hoch auf unsern Mathy und auf unsre deutsche Eintracht; möge sie nie mehr gestört werden!

Neuenbürg.

Zur Besprechung einer Abgeordneten-Wahl nach Stuttgart sind die hiesigen Bürger auf heute Abend 8 Uhr zu Bierbrauer Karcher eingeladen, es wird namentlich gebeten, zahlreich dabei zu erscheinen.

Den 10. Mai 1848.

Gestern Nachts 10 Uhr brach in Birkenfeld Feuer aus, wodurch 14 Gebäude, darunter 5 Wohnhäuser in wenigen Stunden abbrannten.

